

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **28.01.2018** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Menschen als Gottes Nach-Bilder

Predigttext: **Jeremia 9,22f...**

Liebe Schwestern und Brüder,

heute beginnt die „Vorfastenzeit“. Im Kirchenraum findet sich noch die liturgische Farbe **GRÜN**. Die Leiden Christi sind noch nicht erinnert. Dennoch ist dies Wochenende voller **Leidenserinnerungen**: In **Australien** gedenkt man der ersten Verbrecher, die von der englischen Krone in ihre damalige Kolonie verbannt wurden. Kurz danach verübten jene Verbrecher die ersten Untaten an den australischen Ureinwohnern, den Aborigines. Wir erinnern uns an die **Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz** – und damit an eine der schlimmsten Verbrechen deutscher Unkultur. Es ist kein Jubel-Wochenende! Deshalb schweigt ab dem heutigen Sonntag das **liturgische Gloria** in vielen kirchlichen Traditionen.

Ich schaue auch fragend den heutigen Gottesdienst an: Wie hörtet ihr die biblischen Texte? Wart ihr zufrieden? Schreckten sie auf, verstörten gar? Angenehm waren sie nicht! Die Gedanken des Paulus klangen nach olympisch-mahnendem Trainingsprogramm. Nüchtern stellt er fest, dass zwar alle Sportler laufen, aber nur einer gewinnt. Der Siegespreis gebührt allein dem Gewinner – die anderen gehen leer aus! Widerspricht das nicht unserer gemeindlichen Ethik? Sollten nicht **alle gewinnen**? Paulus spricht vom anstrengenden Kampf und fordert mich damit positiv heraus. Aber ich könnte mich auch in mein „geistliches Schneckenhaus“ verkriechen und jeglicher Glaubens-Anstrengung ausweichen.

Und wie spricht **Jesus** mit Seinen Jüngern? Etwa seelsorglich, fürsorglich? „**Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen war, sprecht: wir sind unnütze Knechte. Wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren!**“ Was aber ist unsere Nachfolge-Schuldigkeit? Etwa regelmäßige Gottesdienstteilnahme? Gabe des Zehnten? Möglichst viel Mitarbeit im Gemeindeleben? So bockelharte Aussagen sind von Jesus? Kirchliche Abwehrmechanismen spülten ihn weich! Er darf uns kaum noch herausfordern!

Doch im heutigen Gottesdienst geht es – so liturgische Arbeitshilfen – um **Gottes Güte und unsere Gerechtigkeit!** Vielleicht habt ihr bereits den abgedruckten Predigttext gelesen. Es ist eine eindeutig markierte, zweifach „abgesicherte“ Gottesrede jenes **Jeremia**, der seinem Volk Juda-Jerusalem nichts Gutes zu verkündigen hatte. Trotz aller gottesdienstlich-sozialen Reformen unter König **Josia**, erlebte der jüdisch-israelitische Reststaat, das **Südreich Juda**, in den Jahren 597 und 587 vChr seine finalen Katastrophen. Danach übernahmen babylonische Statthalter das Regiment im „verheißenen-gelobten Lande“; die Oberschicht war fast vollzählig in die damalige Welthauptstadt Babylon deportiert.

Zwar versuchten bis zu den Großkatastrophen jerusalemische Könige wiederholt, sich mit klugen Bündnisverhandlungen gegen die babylonische Umklammerung zu wehren. Doch Jeremia hatte die undankbare Aufgabe, diese politisch-törichte Versuche der Selbstrettung zu kritisieren. So wird dieser Gottesspruch, mein heutiger Predigttext, von äußerst bedrängenden Zeitansagen gerahmt. Mütter und Töchter werden aufgefordert, die Totenklage zu lernen, weil der „Tod in die Fenster hereingestiegen und in die Häuser gekommen ist“. Zum anderen wird Gott Sein Volk strafend heimsuchen, weil „es ein unbeschnitten-ungehorsames Herz ihm gegenüber hat“. Das ist der zeitlich-textliche Zusammenhang jener Gottesrede.

Gott Selbst mahnt, warnt vor menschlichem Selbstruhm und lädt dazu ein, sich von Seinem Handeln inspirieren zu lassen und sich dessen zu rühmen, was Er tut! Hört jenen Gottesspruch aus **Jeremia 9,22f...**

Rühmen, sich rühmen ist das zentrale Tätigkeitswort! Wir kennen das hebräische Verb aus Liederbüchern und Gottesdiensten, handelt es sich doch um das „Halleluja“. Die Bedeutungsbreite dieses Verbs reicht von „stolz sein, prunken, prahlen, sich selbst rühmen“ bis „loben, vertrauen, jubeln“. Ich könnte geradezu sagen: Wer „Halleluja“ singt, wandert auf dem schmalen Grat zwischen selbstsüchtiger Prahlerie und zweckfreiem Gotteslob! Auf dieser Gratwanderung befinden sich vor allem fromme Zeitgenossen! Gerade die Frommen – damit auch uns! – bittet Gott **klug zu sein, da wir ihn kennen!**

Das ist eine grundlegende Auseinandersetzung im Glauben: Gott begabt mich in vielfältiger Weise – unter anderem mit meinem Intellekt. Ich erkenne nicht nur die „Dinge an sich“, sondern auch „Zusammenhänge“. Ich

kann die Folgen meines Tuns abschätzen – im Positiven wie im Negativen. Ich weiß, was ich tue und warum! Ich kann mein Verhalten begründen – und sei es auch nur aus dem Bauch heraus oder aufgrund irgendeiner Staatsräson.

Manchmal fällt das Begründen schwer – so wie es SPD-Chef Martin Schulz schwer fallen wird, zu begründen, warum er nach der verlorenen Bundestagswahl sofort in die „Opposition wollte“ und nun in der neu-alten GroKo sogar ein Ministeramt anstrebt. Das einleuchtend zu begründen, wird schwer. Man wird sehen und hören. Ob solch ein Verhalten zudem zum **Vorbild** taugt, steht ebenfalls zur Diskussion. Überhaupt: **Vorbilder!** Sie sind gesucht und selten zu finden! Und falls man ein **Vorbild** gefunden hat, kann es sich auch wieder sehr rasch selbst demontieren – und dann? Da finde ich es befreiend, dass **Gott uns in diesem Text bittet, Seine Nach-Bilder zu werden!** Und dies in dreifacher Hinsicht:

Menschen als Gottes Nach-Bilder handeln barmherzig-weise, rechtschaffen-stark und gemeinschaftstreu-reich! Zunächst:

Menschen als Gottes Nach-Bilder handeln barmherzig-weise!

Dieser Überschrift zum Trotz bleibt zunächst der Satz „Ein Weiser rühme sich **nicht seiner Weisheit**“ im Gedächtnis hängen. Verwundert reibt man sich die Augen und fragt: Ist Weisheit keine gute Eigenschaft, kein guter Status menschlichen Lebens? Dabei ist zu bedenken: **Weisheit stand zu allen Zeiten menschlichen Lebens hoch im Kurs.** Die Philosophen, die „Weisheitsfreunde“ galten in allen Kulturkreisen als Spitze menschlicher Entwicklung. Griechische und römische Philosophen der Antike las, liest man bis heute gern! Von ihren Lebensweisheiten profitiert man noch heute! Der Philosoph der Reformationszeit – Erasmus von Rotterdam – stand so hoch im Kurs, dass ihm der deutsche Theologe Martin Luther eine komplette Gegenschrift widmete. Während Erasmus den „freien Willen des Menschen“ betonte, vertrat Luther die Sichtweise vom „geknechtet-unfreien Willen“. Von den Philosophen des 18.-20. Jahrhunderts leiten wir unsere Selbstwahrnehmung als „Volk der Dichter **und Denker**“ ab. Kant, Hegel, Schelling, Fichte, sogar Marx und Engels sind bis heute hochangesehene, viel diskutierte Geistesgrößen! **Weisheit also scheint die Mutter allen Denkens und sinnvollen Entscheidens zu sein!** Und dessen soll man sich nicht mehr **rühmen?!**

Vielleicht ist das genau das Problem. **Weise Menschen**, die um ihre **Weisheit wissen**, erliegen oft einer großen Gefahr: Sie bilden sich etwas auf ihre Weisheit ein und blicken hochmütig-hochnäsiger auf ihre nicht so weisen Mitmenschen hinab. **Weise Menschen** verbreiten um sich herum die **Aura der Wissenden**. Das macht sie arrogant und abgehoben. Sie urteilen herablassend über die weniger Wissenden und behandeln sie gering-schätzig.

Genau hier hakt Jeremias Gottesrede ein: Er hält den Weltweisen **Gottes Weisheit vor Augen** und ergänzt ihre **weise Attitüde mit Gottes Barmherzigkeit**. Gott bittet den Weisen nicht, seine Weisheit fahren zu lassen. Sondern seine Weisheit **soll mit Barmherzigkeit, mit Menschenfreundlichkeit ergänzt, getauft werden!** Ein Weiser soll von Gottes Barmherzigkeit lernen und seine Weisheit so einsetzen, dass sie den weniger Weisen weiterhilft, zurechtbringt. Er soll seine Weisheit mit Gottes Barmherzigkeit durchdringen lassen. Dann, so Jeremia, findet menschliche Weisheit sogar in Gottes Augen Zustimmung und ihre wahre Bestimmung. **Denn Weisheit darf sein, gerade die Weisheit der Frommen – aber sie soll menschenfreundlich, zugewandt, lebensschaffend praktiziert und gelebt werden.** Falls Weisheit jedoch nur um ihrer selbst willen geliebt und gelebt wird, führt sie sich selbst ad absurdum und wird in ihrem Kern zur Torheit. Das jedoch ist nicht das Ziel menschlichen Weis-Seins. Ihr Ziel ist vielmehr der barmherzig-wissend-weise Umgang mit den Mitmenschen – in ihren Fehlern und Möglichkeiten.

Dem dürfen wir als **Gottes Nachbilder ebenso nacheifern wie** dem zweiten Aspekt:

Menschen als Gottes Nach-Bilder handeln rechtschaffen-stark!

„Ein Starker rühme sich **nicht** seiner Stärke“. Ich liebe *starke Menschen* – und damit meine ich keine physisch-körperliche Kraftmeierei. Ich liebe **starke Persönlichkeiten**, die sich nicht von jedermann/-frau einschüchtern lassen, sondern selbstbewusst-geradlinig ihre Positionen, Lebenshaltungen, Überzeugungen vertreten oder verteidigen. Mir erging es so vor einigen Tagen. Ich sagte meine Teilnahme an einer freiwilligen Schulung ab und begründete sie mit familiären Verpflichtungen. Ich fand das „cool“, in Ordnung. Aber bei anderen kam meine Begründung nicht gut an. Sie klang angeblich „arrogant“.

Vielleicht ist dies die Gefahr der „Starken“: Sie kommen arrogant, überheblich rüber. Wer zuviel Selbstbewusstsein ausstrahlt, verunsichert sein Gegenüber und macht es klein. Wer vor lauter Stärke nur darauf achtet, selbst nicht „zu kurz zu kommen“, schiebt jene, die nicht so **laut-stark** sind zur Seite und verdrängt sie. Schnell gerät man ins Fahrwasser ausgeprägter Egoisten, die nur an sich selbst denken.

Deshalb wird **menschliche Stärke/ Macht durch Recht(schaffenheit)** ergänzt. Denn auch diese Gefahr besteht bei starken Persönlichkeiten: Sie verbiegen das Recht zu ihren Gunsten und legen es so aus, dass es ihnen in die Hände spielt. Dadurch kann es für andere zur Ungerechtigkeit werden. Jeremia hingegen schreibt den Starken ins Stammbuch: „Achtet das für alle geltende Recht. Verzichtet auf ein mögliches Durchsetzen

eurer Macht, falls ihr damit unrecht handeln solltet. Setzt euch mit eurer Stärke vielmehr dafür ein, dass auch Schwächere zu **ihrem Recht kommen!** Das ist die „echte Stärke der Starken“: Sie setzen ihre Kraft und Macht für Kraft- und Machtlose ein! Tun wir dies, so werden wir Gottes „echt starke Nach-Bilder“. Dies betrifft auch den dritten Aspekt:

Menschen als Gottes Nach-Bilder, handeln gemeinschaftstreu-reich!

„Ein Reicher rühme sich **nicht** seines Reichtums“ – was für eine Mahnung! Aktueller kann man sie kaum formulieren! **45 Deutsche** besitzen so viel Geldvermögen wie die die ärmere Hälfte der Bevölkerung (40 Millionen). 2014 besaßen die ärmsten 50% der Deutschen 2,26%, die reichsten 10% beinahe 64% am Gesamtvermögen. Die Schere zwischen **arm und reich geht in Deutschland seit 2000 immer weiter auseinander**. DAX-Vorstände von großen, an der Frankfurter Börse gelisteten Unternehmen verdienen 130mal so viel wie das mittlere Jahreseinkommen aller Vollzeitbeschäftigten. Zudem kennen diese Menschen aufgrund firmeneigener Anwälte noch eine Menge Tricks und Schlupflöcher, um sich „arm“ zu rechnen oder ihr Vermögen an Orte zu verschieben, wo sie wenig bis keine Steuern zahlen! Nun könnte ich mit diesen Bemerkungen eine riesige Neiddebatte entzünden und mich darüber echauffieren, dass hier alles immer ungerechter wird.

Aber genau darum geht es dem Propheten in seiner Gottesrede nicht! Aber er nimmt die Reichen schlichtergreifend in die Verantwortung und Pflicht. Er ergänzt den Lebensstatus menschlichen Reichtums mit dem Aspekt der „Gerechtigkeit“ – in prophetischem Sinn! „Gerechtigkeit“ ist in der hebräischen Bibel eine oft gebrauchte Zeitansage und bedeutet: Menschen verhalten sich dann ungerecht, wenn sie sich **nicht** ihrer **Verantwortung für die Gemeinschaft stellen und den ihnen angemessenen Platz nicht besetzen!** Das heißt: Wer reich ist, steht dazu – nicht nur auf „Forbes!-Listen“, sondern als ehrlicher Steuerzahler des Landes, in dem er seinen Reichtum erwirbt! Wer sich dem hingegen entzieht, handelt **in höchstem Maße asozial!** Da kann jemand noch so sehr die Klatschspalten von „Bunte“, „Gala“ usw. füllen! Rühmt sich jemand allein seines Reichtums – ob er ihn sich erarbeitet oder ererbt hat, ohne seine gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen, wird sie/ er zum Toren und Narren. Dann fehlt ihm eigentlich jegliche menschliche Qualität.

Den Frommen jedoch empfiehlt Jeremia, zu **Nach-Bildern Gottes zu werden**, denn Er hält die Gemeinschaft mit allen Menschen. Gott gönnt allen Menschen **Seine Güte und Barmherzigkeit, Sein Recht, Seine Gemeinschaftstreue**. Von diesem Gott dürfen wir als an Ihn glaubende Menschen lernen – heute, morgen und jeden neuen Tag.

Amen!

Hartmut Hilke, Pastor